Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 269 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 19. November | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1932

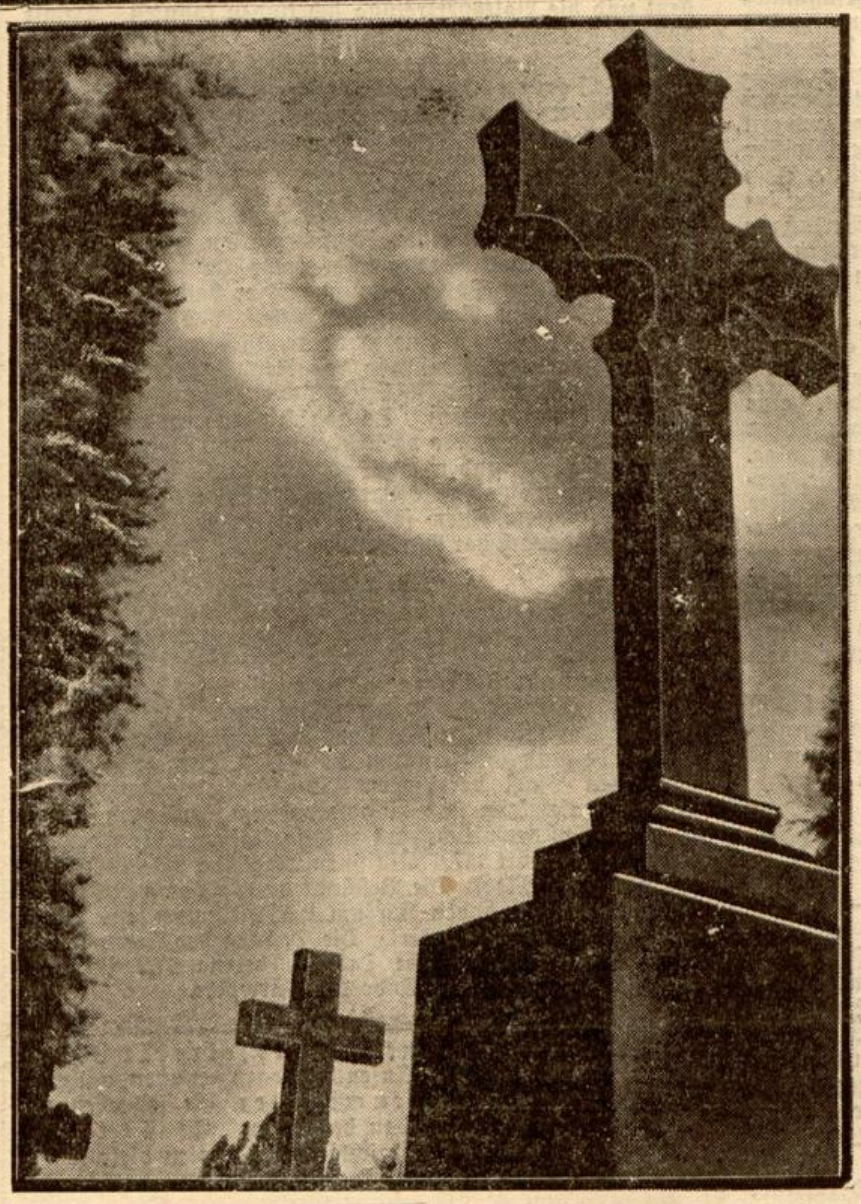
Totenfest.

Wenn das große Sterben durch Feld und Wald geht, wenn die Blätter fallen und die kahlen Bäume mit ihren nackten Zweigen wie verzweifelt hineingreifen in den Novembernebel — an diesem Tage ist das Totenfest, das Fest, an dem wir unserer Verstorbenen gedenken.

Wir treten an ihre Gräber und wir treten in Gedanken wieder an ihre Sterbebetten, wir durchleben noch einmal den Schmerz ihres Leidens und Scheidens. Was sagt uns dieses Gedenken heute? Das hängt davon ab, wie wir zum Tode selber stehen. Ist er uns bloß eine Naturordnung, ein Hinwelken und Vergehen, wie bei Blättern und Bäumen, also rein naturhaft, dann hat das Gedenken an die Toten nur etwas Schmerzliches und bleibt selbst bei ernstem edlem Schmerz im letzten Sinne doch unfruchtbar und niederdrückend. Denn dann heißt es nur: Vorbei, verloren, aus!

Ganz anders ist der Gedächtnistag, wenn wir uns über das bloß Natürliche gerade dem Tode gegenüber erheben zum Christlichen, wie es so unvergleichlich stark ausgesprochen worden ist in dem Worte des Paulus: „Leben wir, dann leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn." Darin liegt etwas, was sogleich über den Tod hinaus deutet. Auf dieser Grundlage sind uns unsere Lieben nicht mehr verloren; da steht unter ihrem Leben und Sterben nicht mehr das Wort „Aus", sondern über ihrem Leben und Sterben steht das Wort: „Vater". Gewiß, auch wir sehen ihren Leichnam mit seinen geschlossenen Augen heute deutlich vor uns, den stummen Mund, die steifen regungslosen Hände. Aber wir wissen, das ist die Hülle gewesen. Mehr nicht. Was uns aus diesen Augen einst von innen her angesehen, aus diesem Mund von innen her angesprochen, was durch diese stillen Hände einst von innen her für uns gewirkt und gearbeitet, uns geliebkost und gestreichelt hat, das ist nicht vergangen, das hat diese enge Hülle verlassen und ist befreit von ihren Schranken, hinaufgegangen zum Vater. So wird uns der Todestag zum zweiten Geburtstag, wo sie hineingeboren sind in ein höheres Leben. Und so lernen wir sprechen: Was wir bergen in den Särgen, ist der Erde Kleid, was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit! Oder wie es Paulus sagt: „Wir weinen nicht wie die anderen, die keine Hoffnung haben", wir blicken hoffnungsvoll hinauf „zu den Geistern der vollendeten Gerechten" und grüßen sie. Sie waren einst unser und sie sind unser!

So steht uns in unserem christlichen Glauben über dem Tod das Leben, und wir gedenken der Toten als derer, die in Gott leben und mit denen wir in dem Herrn verbunden sind, über ihren und auch über unseren Tod hinaus. Das ist Trost in diesen Tagen, aber es ist nicht bloß Trost, es ist auch eine sehr ernste Mahnung darin, die Mahnung nämlich, daß wir nun auch dem Herrn leben sollen, wir, die wir noch hier auf der Erde sind.



Niemand kann im Herrn sterben, der nicht zuvor in ihm gelebt hat. Und gerade das Gedächtnis an unsere Lieben, das wir heute feiern, mahnt uns zu der ernsten Frage: Wie bin ich zu ihnen einst gewesen? Habe ich auch an ihnen gesündigt? Habe ich nicht auch an ihrem Sarge mitgearbeitet? Wer sich diese Fragen einstmals in vollem Ernst vorgelegt hat, der kommt nicht wieder los von dem ungeheuren Gefühl der Verantwortung, das aus dem Schuldbewußtsein steigt, und dem wird das Wort: „Mein Leben gehört dem Herrn!" zu einem Dienst der steten Liebe an denen, in deren Mitte uns eben dieser Herr hineingestellt hat, dem wir dereinst verantwortlich sein werden für die Art, in der wir mit unserem Liebsten und Nächsten umgegangen sind.

So treibt das gleiche Wort, das erst unsere Blicke hinaushob über Sarg und Grab in die lichte Ewigkeit hinein, uns nun wieder mit doppeltem Ernst zur Erde zurück, aber nicht zu den Gräbern, sondern zu den Lebenden, daß wir ihnen dienen in dem Bewußtsein, für sie hat mich Gott geschaffen.

Tag der Toten.

Wenn alle Träume dir zerrinnen,
Wenn all dein Sinnen und Beginnen
In nichts dir zu zerfließen scheint,
Dann sehnst du dich nach einem Herzen,
Das mit dir Wunden trägt und Schmerzen,
Das deine Tränen mit dir weint.

Und dann von allen, die da leben,
Wird es vielleicht nicht einen geben,
Der mit dir fühlt in deinem Leid,
Und einsam irrst du durch die Gassen,
Von allen, die du liebst, verlassen,
Und denkest einer fernen Zeit.

Komm, laß uns zu den Gräbern gehen!
Die Toten werden dich verstehen
In allem Leiden, allem Tun,
Der Toten denkst du ohne Reue,
Die Toten halten dir die Treue,
Die Deinen, die dort unten ruh'n.

Es kommt ein Tag in deinen Tagen,
Dann wirst du deinen Toten sagen,
Was dich im Innersten bedrückt,
Und wirst mit ihnen Zwiesprach' halten
Und deine Seele ganz entfalten
Und fühlst dich selig und beglückt.

Glaub' nicht, sie hörten dich ja nimmer,
Sie seien dir entrückt für immer,
Verstummt für ewig sei ihr Mund,
Im Windesweh'n, im Blätterrauschen
Kannst du auf ihre Stimme lauschen,
Wird dir ihr heimlich Wesen kund.

Solang' du ihrer treu gedenkest,
Solang' du ihnen Liebe schenkest,
Umschmeichelt dich ihr Odem lind,
Stets haben sie um dich geworben,
Dir sind sie nimmermehr gestorben —
Tot sind nur, die vergessen sind!

Hindenburgs Verhandlungen

Der Empfang der Parteiführer.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Freitag mit dem Empfang der Parteiführer begonnen, die ihm ihre Ansichten über die politische Lage vortrugen. Als erster erschien um die Mittagszeit der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg. Sodann folgte der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, und der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey. Für Sonnabend wird der Führer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, sowie der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, beim Reichspräsidenten erwartet.

Hitler hat die Einladung, die der Reichspräsident an ihn hat gelangen lassen, telegraphisch angenommen. Er ist bereits am Freitagnachmittag in einem Sonderflugzeug in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Strasser, Frick, Dietrich, Hanfstängel, Brückner und Bormann. Hitler will offenbar noch vor seinem Empfang durch den Reichspräsidenten einige Besprechungen mit Vertrauensleuten in Berlin abhalten.

Der Reichspräsident wird in den Besprechungen vor allem den Wunsch äußern, die Auffassung der Parteiführer zur Lage und über die Möglichkeit der Bildung einer nationalen Konzentration kennenzulernen. Aufträge zur Kabinettsbildung werden in den ersten Besprechungen von dem Reichspräsidenten nicht erteilt werden. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der Reichspräsident eine Persönlichkeit mit der Führung der weiteren Verhandlungen beauftragt; jedenfalls geht vorläufig die Absicht des Reichspräsidenten dahin, die fünf Parteiführer zu bitten, sich gemeinsam an den Verhandlungstisch zu setzen und sich über die Möglichkeiten einer nationalen Konzentration auszusprechen.

Im übrigen wird über die Empfänge beim Reichspräsidenten von offizieller Seite strengstes Stillschweigen bewahrt. Der Öffentlichkeit wird nicht einmal die Zeit bekanntgegeben, zu der die einzelnen Parteiführer beim Reichspräsidenten zum Vortrag erscheinen. Dafür aber werden mit um so größerer Beharrlichkeit Gerüchte aller Art verbreitet. Zunächst geht es hierbei um die Person, die der Reichspräsident mit der Neubildung der Reichsregierung beauftragen wird. In erster Reihe werden hier die Namen des stellvertretenden Reichskommissars in Preußen, Dr. Bracht, des Preissenkungskommissars, Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler, sowie des ehemaligen Reichswehrministers Dr. Geßler genannt. Demgegenüber ist zu betonen, daß der Reichspräsident sich völlige Entschlußfreiheit in der Wahl des Reichskanzlers vorbehalten hat, und die Entscheidung hierüber dürfte erst etwa Mitte nächster Woche fallen.

Weiter spricht man in politisch-parlamentarischen Kreisen von einem sogenannten Waffenstillstandsabkommen, während dessen Dauer weder eine Reichstagsauflösung seitens der Regierung noch etwaige Gewaltbeschlüsse seitens des Reichstages ausgeschlossen sein sollen.



Die Wilhelmstraße im Zeichen der Kabinettskrise.
Vor der Alten Reichskanzlei, wo Reichspräsident von Hindenburg gegenwärtig während des Umbaues des Reichspräsidentenpalais seinen Wohnsitz hat, wartet in diesen politisch bedeutungsvollen Tagen ständig eine größere Menge von Neugierigen in der Hoffnung, einen Moment von historischer Bedeutung mitzuerleben.

Die amtliche Mitteilung über die Empfänge bei Hindenburg.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing Freitag vormittag den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, und Freitag nachmittag den Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, sowie den Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, zu Einzelbesprechungen über die politische Lage.

★

Die Stellung der Regierung Papen.

In der Öffentlichkeit wird vielfach die Frage erörtert, welche politisch-parlamentarische Stellung die Reichsregierung Papen nach ihrer Demission hat. Hierzu ist zu sagen, daß das Kabinett von Papen als geschäftsführendes Kabinett nicht durch ein Mißtrauensvotum des Reichstages zu stürzen ist. Es hat trotzdem alle Vollmachten, die ihm bisher zur Verfügung standen, einschließlich der Gegenzeichnung von Notverordnungen durch den Reichskanzler.

Die Gesamtdemission des Kabinetts bedeutet auch den Rücktritt von Dr. Bracht und Dr. Popitz in ihrer Eigenschaft als Reichsminister ohne Portefeuille. Sie haben aber auch an den Aufgaben des geschäftsführenden Kabinetts teil. Der Rücktritt des Kabinetts bedeutet nicht etwa eine Änderung in den Aufgaben Papens als Reichskommissar für Preußen und keinerlei Veränderung in den Aufgaben der kommissarischen Minister, die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten für Preußen bestellt sind.

Die Vollsitzung des Reichsrats.

Die Entschließung des Verfassungsausschusses gebilligt.

Der Reichsrat stimmte in einer Vollsitzung der von seinem Verfassungsausschuß am 12. d. M. gefaßten Entschließung zur Frage des grundsätzlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern zu. Die Billigung der Entschließung erfolgte mit 54 gegen 7 Stimmen der preußischen Provinzen sowie Berlins bei Stimmenthaltung von Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz.

Die Entschließung vertrat bekanntlich die Auffassung, daß die Maßnahmen des Reiches vom 29. und 30. Oktober dieses Jahres über die Einsetzung von Reichsministern ohne Geschäftsbereich weit hinausgingen, über diejenigen Maßnahmen, die auf Grund der Notverordnung vom 20. Juli getroffen worden seien. „Ohne bei diesem Anlaß", so heißt es in der Entschließung, „die Frage der Rechtsbeständigkeit dieser Anordnungen weiter zu be-

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident regelt durch Notverordnung die Verteilung der Zuständigkeiten in der preußischen Regierung.

* Die nächste Plenarsitzung des Preußischen Landtages am 24. November bringt die große Aussprache über die „Regierung der Reichskommissare in Preußen".

* Reichspräsident von Hindenburg hat mit dem Empfang der Parteiführer begonnen.

rühren, stellt der Reichsrat fest, daß durch diese Maßnahmen eine grundlegende und tiefgreifende Veränderung im bisherigen verfassungsmäßig festgelegten Kräfteverhältnis zwischen dem Reich und Preußen, dem Reich und den Ländern und den Ländern untereinander herbeigeführt worden ist. Der Reichsrat erwartet, daß die Reichsregierung so rasch wie möglich die zur Behebung der eingetretenen Gleichgewichtsänderung erforderlichen Maßnahmen trifft."

Einmütige Zustimmung ohne besondere Abstimmung fand derjenige Teil der Entschließung des Verfassungsausschusses, der angesichts der großen Bedeutung der Reichsreform an die Reichsregierung das dringende Ersuchen richtete, unter Vermeidung überstürzter Maßnahmen und einer übereilten Behandlung die Länder bei der Gestaltung der Entwürfe rechtzeitig maßgebend zu beteiligen. Vor der Abstimmung hatte Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, der den Vorsitz führte, noch einmal erklärt, daß die Reichsregierung bereit sei, dem im zweiten Teil der Entschließung vorgebrachten Verlangen stattzugeben und im übrigen auch mit den Vertretern der preußischen Provinzen in dieser Angelegenheit in Fühlung zu treten und zu bleiben.

Der preußische Ministerialdirektor Dr. Brecht gab der Erwartung der preußischen Staatsregierung Ausdruck, daß an Stelle „ungesunder und gewaltsamer Experimente", wie sie zur Zeit in Preußen angestellt würden, eine organische Form des Verhältnisses von Reich und Ländern auf dem ordentlichen verfassungsmäßigen Wege erfolge. Da den Ländern noch immer kein Entwurf vorliege, verlange die preußische Staatsregierung auch aus diesem Grunde die sofortige Aufhebung aller Sondermaßnahmen in Preußen. Sie halte es übrigens mit geordneten Zuständen nicht für vereinbar, daß eine mit der Reichsverfassung in vielen Punkten in Widerspruch stehende Verordnung wie die vom 20. Juli trotz der Entscheidung des Staatsgerichtshofes noch immer unverändert im Reichsgesetzblatt stehenbleibe.

„Die heute ergangene neue Verordnung", so schloß Brecht, „wird nach Ansicht der preußischen Staatsregierung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht gerecht und schafft eine weitere Erschwerung der Lage."

Verkrampfung.

Die Knochen der pommerschen Grenadiere — Zivilkourage — Papens Demission.

Man stelle sich einmal folgendes vor: In Genf beschließt auf Grund irgendwelcher Vorkommnisse der Völkerbundrat mit Stimmenmehrheit die „Exekution" gegen Rußland; der deutsche Vertreter ist dagegen, — aber auf Grund des Artikels 16 des Völkerbundstatuts bzw. der in Herriots „Abrüstungsplan" vorgesehenen Verpflichtung zu gegenseitiger Hilfeleistung wäre Deutschland nun gezwungen, dem Beschluß des Völkerbundrates entsprechend gegen Rußland zu „marschieren" Sich das vorzustellen heißt schon, den ganzen Unsinn derartiger Vorschläge ohne weiteres zu erkennen. Das hat auch ein — englisches Blatt, die „Times", ganz klar und scharf als Antwort auf den französischen Abrüstungs-, lies: Sicherheitsplan gesagt und dabei jegliche, gerade in der englischen Politik der letzten Jahre obwaltende Zweideutigkeit — „Diplomatie" — beiseitegelassen. „Man kann nicht annehmen, daß irgendein Land sich zur Teilnahme an einem Kriege verpflichtet fühlen würde, wenn sein Vertreter im Völkerbundrat gegen die Anwendung von Sanktionen gestimmt hat." Und wenn das schon für „irgendein Land" zutrifft, dann noch viel mehr für Deutschland, das auch heute oder morgen ebensowenig, Bismarcks Wort entsprechend, daran denkt, „die Knochen der pommerschen Grenadiere" für die Interessen des — Völkerbundes einzusetzen zur höheren Ehre Frankreichs und der Bestimmungen von Versailles, St. Germain und anderer Pariser Vororte. Stets habe England, so schreibt ein anderes großes Londoner Blatt, den Grundsatz aufrechterhalten, daß die englische Regierung allein zu entscheiden habe, ob England in den Krieg eintreten solle oder nicht, und wenn dies geschieht, dann nur sie entscheide, was für ein Vorgehen angewandt werden solle. Das ist ein ganz selbstverständlicher staatlicher „sacro egoismo", um das vielverschriene Wort zu gebrauchen, und für das unbewaffnete, jedem Angriff der Nachbarn offenstehende Deutschland gilt er doppelt und dreifach. Es ist ja sehr freundlich von dem englischen Außenminister Sir John Simon, daß er in seiner Rede vor dem Büro der Abrüstungskonferenz sagte, Deutschlands Gleichberechtigung für die Sorge um seine Sicherheit müsse über und durch ein neues Abkommen grundsätzlich festgelegt werden, und dies müsse man auch von vornherein durch Annahme entsprechender Vorschläge sicherstellen. Simon gibt auch den Teil 5 des Versailler Vertrages insofern preis, als eben dieses neue Abkommen dafür geschaffen und in Kraft treten solle. Aber in der Praxis bleibt es bei den rüstungspolitischen Verkrampfungen, weil Deutschland zwar keine den andern gleichstarke Rüstung anlegen soll, aber die gleichen militärischen Verpflichtungen wie die andern zu übernehmen hätte.

*

Es gehört eben ein bißchen „Zivilcourage" dazu, einzugestehen, daß man in eine Sackgasse hineingegangen ist. In der Politik fehlt es oft an diesem Mut. In der Wirtschaft gewinnt man es eher über sich, einzugestehen, daß man falsche Wege ging. Aber auch hier wird der Schritt von der Erkenntnis zur entsprechenden Tat oft nur zögernd getan. Dann geht die Entwicklung eben ihren eigenen Gang, und erfreulicherweise können wir feststellen, daß dieser Weg doch langsam, aber unverkennbar aufwärts führt. Das Gesamtvolumen unseres Außenhandels z. B., also die Ausfuhr und Einfuhr zusammengenommen, ist nach drei Jahren des Einschrumpfens endlich im Oktober wieder recht beträchtlich gestiegen, unsere Fertigwarenausfuhr ist mengen- und wertmäßig nicht unerheblich gewachsen und die Zunahme der Rohstoffeinfuhr beweist, daß auch die Beschäftigung in der deutschen Industrie im Steigen begriffen ist. Übrigens ist aus dem Außenhandelsergebnis des Oktober zu ersehen, daß es auf dem Weltmarkt mit der jahrelangen Preisbaisse der Rohstoffe industrieller Art nun endgültig vorbei zu sein scheint und diese Preise eine „anziehende Tendenz" zeigen. Bei dem Preisniveau der Fertigwaren und Lebensmittel ist diese Tendenz noch „unbestimmt", aber auch hier ist das jahrelange Sinken der Preise ins Stocken geraten oder doch zum mindesten stark verlangsamt. Zweifellos würde das Drängen nach vorwärts und aufwärts viel breiteren Spielraum, viel besseren Erfolg haben, wenn nicht noch überall die zwangsmäßigen, aus Not oder Angst geschaffenen Verkrampfungen auf dem Gebiet der volks- und weltwirtschaftlichen Beziehungen in Kraft und Geltung wären. Die Geld- und Kredit-, Devisen- und Zollpolitik ist von allen Staaten nur der Weltkrise, der Wirtschaftsdepression angepaßt worden; sie müssen als Hemmnisse und Fesseln wirken, wenn die Wirtschaft wieder wächst, neue Ausdehnung in sich entwickelt.

*

Nun soll zunächst einmal auf politischem Gebiet der Versuch gemacht werden, die Verkrampfung dadurch zu lösen, daß „das Persönliche" durch die Demission des Kabinetts Papen aus dem Wege geräumt wird. Dieser Rücktritt erfolgte, weil kein Weg mehr sichtbar war, auf dem unter Führung Papens der Reichspräsident und die Volksvertretung sich finden konnten. Damit handelt das Kabinett, wie es erklärte, „nach dem von ihm schon vielfach ausgesprochenen Prinzip, daß Rücksichten auf Personen in dieser so ernsten Stunde keinen Raum haben können". Daß Hindenburg die Demission des Kabinetts annahm, ist ein Beweis dafür, daß er nun mit anderen Persönlichkeiten den Versuch machen will, für das Programm der nationalen Konzentration, für eine Not- und Arbeitsgemeinschaft die Mitarbeit oder die Zustimmung der Mehrheit eines Reichstages zu gewinnen, der mit dem Kabinett Papen nicht mehr zusammenarbeiten wollte. Das hat Papen gewußt, als er bald nach seinem Amtsantritt den Reichstag auflöste. Das hat er am 12. September durch eine zwar rechtlich ungültige, aber doch vollzogene Abstimmung des Reichstags ausdrücklich erfahren müssen. Das ist ihm jetzt wieder durch die Parteiführer eröffnet worden. Da zog Hindenburg die Folgerung und versucht, die politische Verkrampfung zu lösen. Aber das ist erst und nur etwas Negatives. Ob Positives herauskommt, ob also die Parteien nicht bloß einen Kanzler stürzen, sondern einen solchen auch stützen können und wollen, — danach hat Hindenburg jetzt die Parteiführer zu fragen.

Dr. Pr.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. November hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 108,5 Millionen auf 3147,8 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 84,9 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Die fremden Gelder zeigen mit 357,6 Millionen Mark eine Abnahme um 8,6 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 9,4 Millionen auf 929,7 Millionen Mark verringert. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug 27,2 Prozent gegen 26,8 Prozent am Ende der Vorwoche.

*

Der polnische Unterstaatssekretär Schembeck wird einen Berliner Aufenthalt dazu benutzen, um mit dem deutschen Außenminister die schwebenden Abrüstungsfragen zu besprechen. Es ist dies das erstemal, daß zwischen Deutschland und Polen diese wichtage Frage unmittelbar besprochen wird.

Burgfrieden bis zum 2. Januar 1933.

Die Geltungsdauer der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 2. November, die bis zum 19. November befristet war, ist durch Verordnung des Reichspräsidenten bis zum Ablauf des 2. Januar 1933 verlängert worden. Gleichzeitig ist auch die in der ergänzenden Verordnung vom 3. November d. J. enthaltene Ermächtigung verlängert worden, wonach Ausnahmen für Wahlversammlungen zugelassen werden, sofern diese Wahlen bis zum 15. Januar 1933 einschließlich stattfinden.

Die Lage der deutschen Volkswirtschaft.

Ein Vortrag des Reichswirtschaftsministers.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hielt in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag über die gegenwärtige Lage der deutschen Volkswirtschaft. Er führte u. a. aus: Der Anteil der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugung an der Gesamtversorgung ist von 85 Prozent im Durchschnitt der Jahre 1925/28 auf über 90 Prozent im Jahre 1931 gestiegen. Ernährungsnöte drohen uns daher heute nicht. Im Interesse der Rentabilität der Landwirtschaft muß vor allen Dingen Kostensenkung erstrebt werden. Es muß erreicht werden, die Spanne gegenüber dem niedrigeren Weltmarktpreis ohne Schaden für die Landwirtschaft zu verringern. Wenn nämlich die Produktion erst einmal den eigenen Bedarf erreicht oder übersteigt, verlören Zölle und Absperrungsmaßnahmen ihre Wirkung auf das Preisniveau für landwirtschaftliche Produkte. Das Preisniveau wird dann lediglich durch die Aufnahmefähigkeit der inländischen Abnehmer für landwirtschaftliche Erzeugnisse bestimmt, d. h. ausschließlich durch die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung.

Während die Landwirtschaft ihre Produktion vermehrt hat, hat sich die Produktion industrieller Werte von 1928 bis 1931 um rund 40 Prozent vermindert. Da die Landwirtschaft nur etwa 20 Prozent der industriellen Nettoproduktion abnimmt die übrigen 80 Prozent an die städtische Wirtschaft und das Ausland gehen, so ist der industrielle Absatz durch Stärkung der landwirtschaftlichen Kaufkraft nicht wesentlich zu verbessern. Für die Entwicklung des Binnenmarktes ist bedeutsam

eine liberale Kreditgewährung.

Wir sind berechtigt und verpflichtet, unsere Kreditpolitik im Innern so einzurichten, daß jede Arbeitsmöglichkeit durch Banken und Notenbanken finanziert wird, natürlich nur bis zu der Grenze, die mit den Erfordernissen einer stabilen Währung vereinbar ist. Im Interesse der deutschen Industrie und Landwirtschaft wird Deutschland mit allen Mitteln bestrebt sein, den Binnenmarkt zu stärken und alles zu vermeiden, was ihn weiter einengen könnte. Daraus ergibt sich, daß eine Politik allgemeiner Preis- und Lohnsenkungen bei der jetzigen Konjunkturlage verfehlt wäre.

Regelung der Zuständigkeiten in Preußen.

Ein Erlaß des Reichspräsidenten.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 hat der Reichspräsident in einem Erlaß, der gleichzeitig an den Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar gegangen ist und der in einem besonderen Begleitschreiben dem preußischen Ministerpräsidenten Braun zugestellt wurde, durch Notverordnung eine Regelung für die Zuständigkeiten in Preußen getroffen. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Reichspräsident aus den zwischen dem Lande Preußen und dem preußischen Ministerpräsidenten geführten Verhandlungen habe entnehmen müssen, daß eine Einigung über die Ausübung der Befugnisse, wie sie nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich dem preußischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler als Reichskommissar zustanden, nicht erzielt worden sei. Unter diesen Umständen erschienen Verwaltung und staatliche Ordnung des Landes Preußen in Frage gestellt. Dies bedeute eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. In der Verordnung werden sodann die Amtsbezeichnungen geregelt, das Recht der Verordnung, die Zustimmung zu Haushaltsüberschreitungen, die Beschaffung von Geldmitteln, das Vertretungsrecht gegenüber dem Reiche, das Recht der Begnadigung, die Amtsräume (Braun erhält die Räume im preußischen Wohlfahrtsministerium), die Frage der Dienstwohnungen, die Frage der Reichsratsvertretung.

In dem Brief an Braun weist der Reichspräsident darauf hin, daß es einer Wiedereinsetzung des preußischen Ministerpräsidenten in sein Amt nicht bedürfe und gibt Braun von den getroffenen Maßnahmen Kenntnis. Endlich bedauert der Reichspräsident, daß die bisherigen Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt hätten.

Das Leipziger Urteil im Preußischen Landtag.

Die Tagesordnung für die nächste Sitzung des Preußischen Landtags, die auf Donnerstag, den 24. November, anberaumt ist, enthält als Hauptpunkt die Mitteilung des preußischen Ministerpräsidenten über das Urteil des Staatsgerichtshofes, verbunden mit zahlreichen dazu eingegangenen Anträgen verschiedener Fraktionen, über die eine gemeinsame Beratung stattfinden soll. Diese Beratung wird den Anlaß bilden für eine größere politische Aussprache.

Bolschewismus nach Noten.

Neuer Feldzug für die Erweiterung des Kulturbolschewismus.

Nach Gründung der Kommunistischen Internationale und der Kommunistischen Gewerkschaftsinternationale hat man in Moskau einen neuen Feldzug für die Erweiterung der bolschewistischen Doktrin auf kulturellem Gebiet beschlossen. Nachdem vor kurzem eine Theaterinternationale gegründet worden war, ist auch eine Musikinternationale gegründet worden, die die Aufgabe hat, für die revolutionäre Musik zu werben. Die Musikinternationale und die Theaterinternationale haben beschlossen, einen revolutionären Kunsttag in Europa und den Vereinigten Staaten abzuhalten, um die Massen dem Einfluß der bürgerlichen Kultur zu entreißen. Es wurden in Moskau Beschlüsse gefaßt, die in den nächsten Wochen praktisch in die Erscheinung treten werden.

Stahlhelm für autoritäre Form der Staatsführung.

Die Reichspressestelle des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, teilt mit: Die beiden Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, haben an den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Namen des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, der sich dabei eins weiß mit der Mehrheit der arbeitswilligen und aufbaubereiten Deutschen bitten wir Eure Exzellenz inständig, die von den Parteien unabhängige autoritäre Form der Staatsführung zu erhalten. Die Unmöglichkeit einer in sich ehrlich zusammenhaltenden parlamentarischen Mehrheit ist durch das Ergebnis der Reichstagswahl am 6. November erneut festgestellt worden. Das deutsche Volk will keine irgendwie geartete Parteiherrschaft mehr. Es will eine starke, von den Parteien wirklich unabhängige Staatsführung, um endlich die friedliche Aufbauarbeit beginnen zu können."

Wie Frankreich die Agrarkrise bekämpft.

Die Unterstützungsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Die Aussprache in der Französischen Kammer über die Landwirtschaftskrise ist beendet worden, in deren Verlauf die Regierung eine gemeinsame radikalsozialistische und sozialistische Entschließung annahm, die als Hauptforderung die sofortige Schaffung eines Preisfestsetzungsbüros unter der Kontrolle des Landwirtschaftsministers enthält. Diese Entschließung, die mit dem Vertrauensvotum für die Regierung verbunden war, wurde von der Kammer mit 377 zu 212 Stimmen angenommen. Die sechs Punkte dieser Entschließung sehen die Stabilisierung der Getreidepreise bis zur nächsten Ernte, die Beibehaltung der bisherigen Unterstützungsmaßnahmen für die Landwirtschaft durch den Ankauf des Getreideüberschusses und eine weitgehende Kreditgewährung, die Preisfestsetzung des Brotes in Übereinstimmung mit den Getreidepreisen, die Schaffung eines Preisfestsetzungsbüros unter der Kontrolle des Landwirtschaftsministers und eine Revision der bisherigen Pachtverträge der kleinen Bauern vor.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. November 1932.

Friedhofswege.

Man schreitet in den Tagen vom Bußtag bis zum Totenfest an den endlosen Gräberreihen der Friedhöfe vorbei und hebt den Blick zu Stein und Baum und Blüten, als müsse aus der Stille Antwort kommen auf unser Fragen und Klagen.

„Dank ... Muttel ..." steht auf einem schlichten Stein unter einem Rosenbusch. Nichts sonst.

„Gott ist gut", behauptet ein alter Vater, dem unter einem Kreuze zwei Kinder schlafen.

„Wie weit uns auch der Sturm verschlägt, ans heimatliche Ufer trägt uns doch die letzte Welle", leuchtet es über blassen Herbstastern.

Umsatz und Steuern.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Das Ergebnis des Außenhandels für den Monat Oktober liegt verhältnismäßig günstig, vor allem deshalb, weil es über die jahreszeitmäßig bedingte Besserung (Weihnachtsgeschäft) nicht unwesentlich hinausgeht. Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr haben gegenüber den Vormonaten angezogen, so daß die Einfuhr bei fast 400 Millionen Mark liegt gegenüber 332 Millionen Mark im August, während die Ausfuhr mit 482 Millionen Mark nur von den ersten drei Monaten des Jahres 1932 übertroffen wird. Zweifellos kann in diesem leichten Anstieg des Außenhandels auch eine Auswirkung des Wirtschaftsplanes der Reichsregierung gesehen werden, der es vor allem den Ausfuhrindustrien möglich gemacht hat, die Produktion kostenmäßig zu verbessern und die Ausfuhren selbst zu steigern. Es trifft also doch zu, daß das Vertrauen der Wirtschaft von Anfang an dem Wirtschaftsplan gehört hat, wenn auch die innenpolitische Entwicklung die Wirtschaft selbst im Stiche gelassen hat. Dabei wird auch noch immer eine Gefahr unterschätzt, die von der Finanzseite her kommen kann, wobei nicht so sehr der öffentliche Fehlbetrag im Reichshaushaltsjahr 1932/33 in Frage kommt, als vor allem die ungünstige Finanzlage sowohl bei den Ländern wie auch bei den Gemeinden. Es ist wohl zulässig, den Fehlbetrag im öffentlichen Haushalt Ende 1933 auf fast zwei Milliarden Mark zu schätzen, wozu noch kommt, daß der Fehlbetrag aus früheren Haushaltsjahren, der zur Zeit als schwebende Schuld auf der Reichskasse lastet, noch nicht abgedeckt ist. Dieser Rückstand wird wohl auch eine Milliarde Mark ausmachen, zumal die schwebende Schuld heute schon mit rund 1900 Millionen Mark ausgewiesen ist. In diesen 1900 Millionen Mark ist aber der in den ersten sieben Monaten des Haushaltsjahres aufgelaufene Fehlbetrag schon verrechnet, so daß die Gesamtbelastung Ende 1933 wahrscheinlich bei drei Milliarden Mark liegen wird. Auch ein Wirtschaftswunder kann diesen Fehlbetrag nicht in kurzer Zeit beseitigen, sondern es werden hierzu Maßnahmen notwendig sein, die sehr einschneidend auch die Ausgabenseite berühren. Das aber wird zwangsläufig zu einer Drosselung der Verwaltungskosten führen müssen, denn neue Steuern oder Steuererhöhungen können nach den Erfahrungen der letzten zwei Jahre neue Erträge für die öffentlichen Kassen nicht mehr bringen. Es läßt sich noch nicht übersehen, ob die Besserung der innenwirtschaftlichen Gesamtlage auch zu einer Steigerung der öffentlichen Einnahmen führen wird. Soweit Berechnungen vorliegen, die sich auf den Warenumschlag des deutschen Einzelhandels mit Einschluß der Warenhäuser beziehen, weisen sie für die ersten neun Monate 1932 einen sehr starken Rückgang gegenüber den Vorjahren auf. Der Rückgang beträgt nahezu ein Drittel des 1929 erzielten Umsatzes, was deshalb festzustellen wichtig ist, weil ja aus dem Ertrage der Umsatzsteuer der Wirtschaftsplan der Reichsregierung hauptsächlich finanziert ist.

Im übrigen muß auf einige Anzeichen für die durchaus zuversichtliche Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung auch im nächsten Jahre verwiesen werden, so z. B. darauf, daß die Landwirtschaft die Anbaufläche weiter ausgedehnt haben muß als im Vorjahre. Da aber schon im Vorjahre eine Ausdehnung der Anbaufläche erfolgte, so werden wir im nächsten Jahre den gesamten Getreidebedarf im Inlande decken können. Daß die Anbaufläche in diesem Jahre größer geworden sein muß, wird daraus geschlossen, daß der Vorratsrückgang bei allen Getreidearten mit Ausnahme der Gerste verhältnismäßig geringer ist als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei ist aber zu beachten, daß die Gesamterntemenge in diesem Jahre größer gewesen ist als im Vorjahre, so daß der verhältnismäßig bedingte größere Vorratsrückgang auf die Ausdehnung der Anbaufläche zurückgeführt werden muß.

Rückschau zur Regierungskrise

Das Echo der Presse.

Blätterstimmen zum Rücktritt Papens.

Der Rücktritt der Reichsregierung Papen hat in der gesamten politischen Welt ein gewaltiges Echo ausgelöst. Man sucht vor allem nach den Gründen des Rücktritts und wirft die Frage auf, auf welche Weise diese Regierungskrise ihr Ende erreichen wird.

Der sozialdemokratische Vorwärts betont, die Haltung der Sozialdemokratie zu einer Papen-ähnlichen Regierung werde genau dieselbe sein wie zu der Regierung Papen selbst. Denn sie fordere nicht den Rücktritt dieser oder jener Person, sondern das Verschwinden des Systems des Klassenkampfes von oben. Die Vossische Zeitung, die der Staatspartei nahesteht, hebt hervor, daß es sich diesmal nicht nur um einen Personenwechsel, um eine Option für rechts oder links oder die Mitte handele, sondern um eine Entscheidung, durch die das deutsche Schicksal auf lange Zeit gestaltet werde. Dieser ungewöhnlichen Bedeutung entspreche auch das ungewöhnliche Verfahren, das der Reichspräsident gewählt habe.

Das Zentrumsblatt Germania vertritt die Auffassung, die Regierung v. Papen habe den Weg zu einer Neubildung der Reichsregierung und zu ihrer engeren Verknüpfung mit dem Volke freigegeben. Nun sei die Nationalsozialistische Partei vor aller Öffentlichkeit und im Lichte des hellsten Tages vor die Entscheidung gestellt, ob und unter welchen Bedingungen sie sich in den Staat einschalten und an seinen Aufgaben mitwirken wolle.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die sich als zwischenparteilich ausgibt, tritt für Schaffung der großen nationalen Konzentration unter Führung Hitlers ein und sagt: Es wäre ein politisches Ereignis von größter Tragweite, wenn es nach vielen Irrungen und Wirrungen doch noch gelänge, den alten Feldmarschall und den jungen Führer der stürmischen nationalsozialistischen Bewegung zusammenzubringen.

Der bürgerlich-nationale Berliner Lokal-Anzeiger wünscht, daß Hindenburg die Parteien, die für einen Versuch positiver Arbeit in Frage kommen, vor die unausweichliche Notwendigkeit stellen, sich rascheſtens auf ein festes Arbeitsprogramm bindend zu einigen, oder aber ihrerseits den Weg wieder freizugeben für Männer, die entschlossen sind, auf dem mit der Ausschaltung des parlamentarischen Unwesens eingeschlagenen Weg nach ihrem Gewissen weiterzugehen. Ihr Führer brauchte nicht durchaus v. Papen zu heißen.

In der nationalsozialistischen Presse, so vor allem im Völkischen Beobachter wird die Betrauung Hitlers mit dem Reichskanzleramt gefordert. Jede neue Zwischenlösung verbrauche unnötige Kräfte. Heute müsse man Deutschland nationalsozialistisch führen, um zu verhindern, daß es bolschewistisch werde. Erkenne man diese Gefahr nicht, dann werde Deutschland davor auch durch keine neue „Präsidialregierung" gerettet werden.

Die Regierungskrise im Spiegel der Auslandspresse.

Das Interesse der ausländischen Presse an der deutschen Regierungskrise drückt sich in der weitgehenden Wiedergabe von Berichten aus Berlin aus. Die in den Blättern angestellten Mutmaßungen über die künftige Entwicklung und Kritiken in der Politik von Papens decken sich der parteipolitischen Einstellung der Zeitungen nach ungefähr mit denen in den deutschen Zeitungen.

In englischen Blättern wird erklärt, die Papen-Regierung habe nichts getan, was gefährlich oder schädlich sein könne, und die Nationalsozialisten und die Zentrumspartei hätten noch zu beweisen, daß eine allgemeine Koalition der Rechten ebensoviel leisten könne. Wenn Papen nur der Notwendigkeit eines politischen Abschnittes gedient habe, so habe er ihr zum mindesten angemessen gedient.

In französischen Zeitungen glaubt man einerseits, daß durch den Regierungswechsel die bisherige außenpolitische Haltung nicht geändert werde, andererseits werden Befürchtungen laut, daß ein neues Kabinett versuchen werde, von Frankreich neue Zugeständnisse in Genf, besonders in der Abrüstungsfrage, durchzudrücken.

Der amerikanischen Presse kommt der Rücktritt der Reichsregierung mehr oder weniger überraschend. Man erklärt u. a., daß der Reichspräsident vielleicht Hugenberg oder Hitler mit der Bildung eines Koalitionskabinetts gegen die Zusage von gewissen Verfassungsänderungen beauftragen werde. Falls einer von diesen beiden den Auftrag annehmen sollte, so würde Hindenburg auf diese Weise seinen Willen durchsetzen oder aber den Reichstag wieder auflösen und das Kabinett Papen zurückrufen.

Der Tag der heiligen Elisabeth.

Von schönen Sagen umsponnen, in Dichtung und Musik verherrlicht, so lebt Elisabeth von Thüringen, die „Heilige von der Wartburg", deren Gedenktag der 19. November ist, weil sie an einem 19. November in der Blüte ihrer Jahre, als Vierundzwanzigjährige, vom Tode ereilt wurde, im Gedächtnis des Volkes fort als eine Wohltäterin aller Armen, als eine Pflegerin der Kranken, als ein Sinnbild des Mitleidens aller Menschennot. Gerade in unserer Zeit der vielen großen Nöte ist dieser Landgräfin, die der Andacht und der Mildtätigkeit ihr Leben weihte, die auch dem ärmsten Bettler ihre Hand entgegenstreckte, die nach dem frühen Tode ihres Mannes selbst Leid über Leid zu tragen hatte, mit Lob und Preis zu gedenken. Wir brauchen Barmherzigkeit und sollen Barmherzigkeit üben, und Elisabeth von Thüringen mag uns als leuchtendes Vorbild dienen in der Art, wohlzutun im stillen und ohne daß davon viel Wesens gemacht wird.

Richard Wagner zeigt Elisabeth in seinem „Tannhäuser" beim Sängerkrieg auf der Wartburg, aber ganz abgesehen davon, daß dieser Dichterwettkampf sagenhaft ist und wahrscheinlich nie stattgefunden hat, war Elisabeth in dem Jahre 1207, in welches der Wartburgkrieg verlegt wird, gerade geboren worden. Sie war die Tochter des Ungarnkönigs Andreas II. und wurde schon als vierjähriges Kind dem elfjährigen Ludwig, dem Sohne des Landgrafen Hermann von Thüringen, zur Gattin bestimmt. Auf der Wartburg wurde sie erzogen bis zu dem Tage, an dem Ludwig, der inzwischen die Regierung angetreten hatte, sie heiratete. Vierzehn Jahre war sie damals alt. Als Ludwig sechs Jahre später starb, wurde Elisabeth von seinem Bruder Heinrich Raspe mit ihren Kindern von der Wartburg vertrieben. Schutzlos irrte sie lange Zeit umher, bis sie endlich bei ihrem Oheim, dem Bischof von Bamberg, ein Unterkommen fand. Nach ihrer Versöhnung mit Heinrich Raspe ging sie nach Marburg, wo sie in einem von ihr errichteten Hospital gestorben ist.

Aber unbekümmert um alles Historische können wir uns der Landgräfin Elisabeth erinnern als einer Wegweiserin zur Menschenliebe. Gerade in der Vorweihnachtszeit kann solches Erinnern vonnöten sein, denn es ist ein Ansporn, zu geben, zu helfen und auch dem Ärmsten der Armen freundlich die Hand zu reichen. So erscheint uns Elisabeth außerhalb alles Kirchlichen als ein Symbol des rein Menschlichen!

Das Hülloch bei Halver

von Waldemar Küther, Hagen.
(Mitglied des Hauptverbandes deutscher Höhlenforscher.)
in Berlin.)

11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Westende verbreitert sie sich sogar nochmals, sodaß man ziemlich nahe an den Bach herankriechen kann. Erreichen kann man ihn leider nicht. In Ostrichtung kann man eine reichlich lange Strecke fortkriechen, stets hört man den Bach rauschen, doch schließlich ist ein Fortkriechen wegen der Enge des Kriechganges unmöglich. Parallel führt zu dieser über 10 Meter langen Kriechpartie eine hohe aber schmale, oft sehr feuchte Strecke in Nordostrichtung von dem Hauptgang ab. Nach 8 Metern vom Hauptgang geht ein kleines Loch nach Nordwesten ab, das von meinem Arbeitskameraden Flamme gegraben wurde und zu dem eben erwähnten Bach führt. 6 Meter weiter gabelt sich der Gang hinter einer 1 m hohen Stufe. Ein Arm geht in Südwesten ab und führt an den Bach, dem ich von hier aus in seiner gesamten begehbaren Länge gefolgt bin. Zunächst handelt es sich um eine sehr hohe Spalte, die sehr hoch und an den vorspringenden Ecken bis weit hinauf mit abgelagertem Lehm bedeckt ist. Nach 8 Metern ist der Gang aber schon so niedrig geworden, daß man nur noch auf dem Bauche, im Wasser kriechend, vorwärts gelangen kann. Der Lehm, noch von keines Menschen Hand berührt, lagert hier in dicker Schicht und durchdringt mit seiner Feuchtigkeit alle Kleidungsstücke. Das Rauschen des Baches wird nach und nach immer stärker, so sehr, daß man schließlich nicht mehr die Stimme des Kameraden hören kann, der am Anfang dieses Ganges wartet. Endlich ist der Ort erreicht, wo sich der Bach laut rauschend über Gesteintrümmer in tiefere Gebiete stürzt. Alle Umgebung dick mit Lehm bedeckt und noch von keines Menschen Auge geschaut. Die herabgestürzten Felstrümmer, zwischen denen der Bach verschwindet, versperren den Weg und wohl oder übel muß man noch einmal den Weg zurück durch die Schlammgebiete nehmen. Hierbei kann man tief unten am Grund der Spalte das Hervortreten des Baches in diesen Gang beobachten und zwar, daß er aus östlicher Richtung kommt. Geradeaus führt die hohe Spalte an die Kreuzung des feuchten Ganges, dem man in nordöstlicher Richtung durch kleine Wasser und Schlammpfützen folgen kann. Nach 10 Metern wird dieser Weg von einem in west-östlicher Richtung laufenden Gang geschnitten. In westlicher Richtung gabelt sich dieser in einen oberen und unteren Kriechgang, die beide blind endigen, von denen der untere aber von einem kleinen Wasserlauf durchflossen wird, der sich nach Süden wendet und meines Erachtens nach dem im Süden fließenden Hauptbach zustrebt. Nach Osten läuft der Gang langsam aufwärts weiter und stößt vor einem Tropfsteinberg, der, mit über 2 Meter Höhe, aus einer versinterten Einbruchsstelle besteht. Von diesem Tropfsteinberg läuft scharf nach Süden ein langer schmaler Gang, der in einem engen Schlupf endigt. Diese Stelle hat mir ganz bedeutende Schwierigkeiten bereitet. Es ist die engste Stelle, die ich in der Höhle bekrochen habe. Zuerst mißlang ein Versuch wegen meiner zu dicken Bekleidung. Deshalb zog ich bei dem zweiten Versuch nur noch einen Blauleinen an, der es mir ermöglichte, mit viel weniger Schwierigkeiten dies 2 Meter lange Loch, auf der Seite liegend, zu bezwingen. Ich erreichte hier eine kleinere Halle, die in südwestlicher und nordöstlicher Richtung Verlängerungen hat. Die Verlängerung nach Süden endigte blind, während die Nordfortsetzung unter einem Gang herlief, der von der Dreiteilung in der Verlängerung des Haupthöhlenganges zu der Südseite des eben bemerkten Tropfsteinberges führt. Von hier aus muß man all die Schlingen und Krümmungen wieder zurück, bis man den Hauptgang wieder da erreichte, wo man ihn verlassen hat. Dieser steigt fortgesetzt weiter bis zur Dreiteilung. Hier führen drei Spalten, teils nur bekriechbar, teils gut zu begehen, durchschnittlich in nordöstlicher Richtung weiter. Nach 10 Metern vereinigen sich aber alle 3 Teile wieder und nun wendet sich der Weg, scharf nach Westen überhängend nach Norden weiter. Unter dieser Stelle befindet sich die Kriechspalte und ihre Verlängerung, die soeben beschrieben wurde. Nahezu 18 Meter ist dieser Gang lang, der ebenfalls am Tropfsteinberg endet, aber an dessen Südseite. Die Westseite wird von dem langen feuchten Gang berührt, von dem nach Süden die Kriechspalte abführt. Dieser Tropfsteinberg schließt die beiden Gänge von einander ab. Der Höhenunterschied zwischen diesen beträgt etwa 3 Meter. Früher muß hier ein Zusammenhang bestanden haben, der durch eingestürztes Gestein zugeschüttet wurde. Nachfolgende Sickerwassertätigkeit führte zur Versinterung dieser Gesteinssturzstelle. Noch heute können wir durch Klopfzeichen eine Verbindung feststellen. Allerdings muß man solche Verbindungen mit ihren Hörmöglichkeiten sehr kritisch betrachten, denn man weiß gar nicht, wie etwaige Lufträume und andere lange Spalten im Gestein den Schall führen und leiten. So hätte man auf Grund der Klopfzeichen niemals angenommen, daß hier ein Höhenunterschied von 3 Metern und mehr besteht. Rechts von diesem Tropfsteinberg führt in Ostrichtung ein äußerst niedriger, aber breiter und feuchter Kriechgang aufwärts weiter. Dort, wo der Gang wieder höher wird, geht steil ein Kamin von über 4 Meter Höhe an der Südwand aufwärts. Leider endigt dieser blind. Die Nordwand und Westpartie der neuen Halle, in die man hinter dem Kriechgang gelangt, wird von der Ostseite des Tropfsteinberges gebildet. Hier haben wir eine Einbruchstelle von 36 Meter Länge erreicht. Bis hierher reicht die Kalkbank, in der die Höhle liegt, nun läuft diese Einbruchstelle genau in der Trennungslinie zwischen den oberen und unteren Honseler Schichten. Daß man diese Einbruchstelle auch auf der Erdoberfläche verfolgen kann, habe ich schon bei der Entstehung des Hüllochs erwähnt. Diese Einbruchstelle steigt von einer Höhe von 2,59 Meter über dem Eingang langsam, stetig aufwärts, bis sie bei einer Höhe Höhe von 9,29 m über dem Eingang ihr Ende erreicht. Die Oberfläche der Erde liegt an diesen Punkten gemäß den Höhenlinien des Meßtischblattes etwa 402,50 Meter über dem Meere. Nach Umrechnung der Höhe des Endpunktes des Hüllochs über dem Eingang (385,42 m plus 9,29) gelangt man zu einer Höhe von 394,70 Metern. Die Decke über dem Endpunkt der Höhle kann demnach nur noch 7—8 Meter dick sein. Leider waren an dieser Stelle an der Erdoberfläche keine großen Bäume mit tiefreichenden Wurzeln festzustellen, sonst hätte man auch hier im Hülloch, wie in so mancher anderen Höhle die Feststellung machen können, daß die Wurzeln der Bäume bis in die Höhlenräume gedrungen wären. Das Gestein ist hier sehr spröde und hätte also dem Wurzeldruck keinen allzugroßen Widerstand entgegengesetzt.

Hier haben wir also den äußersten feststellbaren Ostpunkt des Hüllochs erreicht. Wir müssen hier umkehren und mit großer Vorsicht die Einbruchstelle wieder hinab ins allgemeine Höhlenniveau steigen. Der Weg führt am Tropfsteinberg vorbei, durch den Kriechgang zur Dreiteilung und dort, wo der schmale hohe Gang nach Norden abweicht, wenden wir uns, über Stufen hinabsteigend, nach Süden in den Kuhstall.

(Schluß folgt.)

Nah und Fern

○ **Selbstmord eines Brauhausdirektors.** Aus Berlin wurde der Tod des Generaldirektors der Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus A.-G., Ernst Jäger, gemeldet. Jetzt wird bekannt, daß Jäger sich erschossen hat. Generaldirektor Jäger spielte in der deutschen Brauhausindustrie eine große Rolle.

○ **Die Universität Breslau bis Mittwoch geschlossen.** Im Zusammenhang mit den Krawallen an der Breslauer Universität, bei denen von Studenten auch Tränengasbomben geworfen wurden, haben der Senat der Universität und der Universitätsrichter beschlossen, die Universität einschließlich ihrer Institute und Kliniken bis Mittwoch früh geschlossen zu halten.

○ **Mord und Selbstmord.** Bei Weidenhof im Kreise Breslau wurden in einem Gestrüpp die Leichen eines Mannes und einer Frau aufgefunden. Beide Leichen wiesen Schläfenschüsse auf. Der Mann hielt eine Waffe in der Hand. Es liegt die Vermutung nahe, daß er die Frau und dann sich selbst getötet hat. Anscheinend handelt es sich um ein Ehepaar.

○ **Ein Gutsbesitzer ermordet.** In Doberzeit bei Pirna wurde der Gutsbesitzer Arthur Müller mit klaffender Kopfwunde tot vor seinem Grundstück aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen muß angenommen werden, daß Müller einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist. Es besteht der Verdacht, daß die Tat von einem Menschen ausgeführt wurde, mit dem Müller heimlich Geschäfte machte, nachdem er sein Gut verkauft hatte.

○ **Ein Todesopfer der Kälte.** In der Nähe von Osterburg (Altmark) wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der erfroren ist. In einer Tasche des Anzuges des Toten fand man eine Eisenbahnfahrkarte von Wittenberge nach Salzwedel.

○ **Ein Geschäftsbote von Autobanditen überfallen und beraubt.** In Hamburg wurde ein Raubüberfall auf einen Geschäftsboten ausgeführt, wobei den Tätern über 10 000 Mark, die der fünfzigjährige Bote zur Bank bringen wollte, in die Hände fielen. Der Bote trug das Geld in einer Aktentasche bei sich. Plötzlich fuhr ein Auto dicht an den Bürgersteig. Dem Wagen entstieg ein maskierter Mann, der auf den Boten zusprang und ihm unter Bedrohung mit einem Revolver die Aktentasche mit Geld entriß. Der Räuber sprang dann wieder in den Wagen, der in schnellster Fahrt davonfuhr.

○ **Zwei Jahre Gefängnis wegen Verrates militärischer Geheimnisse.** Vom Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart wurde in nichtöffentlicher Sitzung ein 27 Jahre alter Kaufmann aus Basel wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Der Verurteilte hatte sich in eine Verbindung mit dem französischen militärischen Nachrichtendienst eingelassen und Aufträge zur Ausspähung der württembergischen und badischen Reichswehrtruppenteile entgegengenommen.

○ **Flugzeugunfälle infolge starken Nebels.** Außergewöhnlich dichter Nebel verursachte an der englischen Südküste mehrere Flugzeugunfälle. Vier Kampfflugzeuge, die von einem Übungsfluge zurückkehrten, mußten in Kent Notlandungen vornehmen. Zwei Maschinen rissen ein Eisenbahngleis auf und überschlugen sich, während eine dritte sich tief in die Erde bohrte. Ein Fliegerleutnant wurde verletzt. Auch auf den Verkehrsflugwegen verursachte der Nebel Störungen. Zwei Flugzeuge mußten ihre Fahrt nach Paris nach kurzer Zeit aufgeben und notlanden. Die 40 Fahrgäste überquerten dann den Kanal mit dem Dampfer.

Handwerk fordert Sonderregelung der Steuerverzugszuschläge.

Die für die Landwirtschaft getroffene Sonderregelung, wonach für die am 15. November fälligen Beträge auf die Einkommen- und Vermögensteuer keine Verzugszuschläge zu zahlen sind, sofern sie bis zum 15. Dezember entrichtet werden, gab dem Reichsverband des deutschen Handwerks in Hannover Veranlassung, den Reichsfinanzminister erneut auf die enge wirtschaftliche Verbundenheit der Landwirtschaft und des Handwerks in ländlichen Gegenden hinzuweisen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hält ein gleiches Entgegenkommen gegenüber den Steuerpflichtigen für geboten, die ihrerseits ebenso lange auf den Eingang ihrer Außenstände warten müssen. Der Minister wird gebeten, den Erlaß vom 1. November auf den bezeichneten Kreis von Gewerbetreibenden auszudehnen.

Ein Aquarell Dürers entdeckt.

Im Nachlaß des hannoverschen Malers Schulz.

Vom Direktor des Provinzialmuseums, Professor Dr. Dorner, wurde in einer Mappe, die der verstorbene erste Zeichenlehrer am früheren Polytechnikum Hannover (der jetzigen Technischen Hochschule) seinerzeit dem hiesigen Künstlerverein hinterließ, ein Aquarell von Dürer entdeckt. Das Blatt gehörte zu der in Künstlerkreisen bekannten Sammlung des Wiener Ritters von Grünling, aus der auch die landschaftlichen Aquarelle Dürers in der Bremer Kunsthalle stammen. Es stellt, wie die eigenhändige Ueberschrift des Künstlers besagt, den „Trintperg" dar, den heutigen Dosse del Trenta, einen durch seine Form auffallenden Berg in unmittelbarer Nähe von Trient am Ufer der Etsch. Die Kirche San Apollinare die darauf abgebildet ist, steht heute noch fast in derselben Form. Das Blatt wurde vor etwa hundert Jahren von dem Maler Schulz erworben. Es galt lange als verschollen, bis es jetzt in dem dem Künstlerverein vermachten Schulzeschen Nachlaß wieder aufgefunden wurde. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird es als Leihgabe in das dem Provinzialmuseum angegliederte Museum für Kunst und Landgeschichte kommen.

Die neuen Schienen-Omnibusse.

40—45 Kilometer Fahrgeschwindigkeit.

Auf einer Reihe von Kleinbahnen werden, wie kürzlich bereits berichtet, in den nächsten Monaten Schienen-Omnibusse in den Dienst gestellt werden, wie ein solcher auf der Strecke Lüneburg—Soltau bereits längere Zeit verkehrt. Diese Fahrzeuge haben das Aussehen eines gewöhnlichen Ueberlandomnibus, nur daß sie ein Eisenbahnfahrgestell haben. Die Federn sind auf Gummi gelagert; vorn und hinten befindet sich je ein Motor von 40 PS. Das Getriebe ist ähnlich dem eines Autogetriebes; die Uebertragung auf die Achsen erfolgt durch Kegelzahnräder. Angesichts der beiden Motoren ist es nicht erforderlich, den Wagen umwenden zu lassen, doch hat jeder Motor trotzdem einen Rückwärtsgang. Die Geschwindigkeit des Schienen-Omnibusses beträgt 40 bis 45 Stundenkilometer. Der Wagen hat 34 Sitz- und 15 Stehplätze. Die ersteren sind mit Polsterung und Plüschbezug versehen und haben eine bequeme Sitzhöhe. Der Wagen hat auch Gepäcknetze und ferner breite Aussichtsfenster. Das Gesamtgewicht des Schienen-Omnibus einschließlich Betriebsstoff beträgt 5,7 Tonnen. Die Räder sind nach besonderem Verfahren gummigefedert. Die Bandagen der Radgestelle liegen außerdem nochmals in Gummi, so daß der Wagen sehr ruhig fährt. Die Gesamtlänge des Wagens beträgt 9,6 Meter, die Wagenkastenlänge 7,2 Meter. Der Motor fast soviel Brennstoff, daß der Aktionsradius des Wagens 350 Kilometer beträgt. Bei 100 Kilometer verbraucht der Motor 20 Liter Kraftstoff. Dadurch, daß das Fahrzeug auf einer glatten Schienenbahn läuft, fallen die erheblichen Verwindungsbeanspruchungen fort, die ein Straßenomnibus auszuhalten hat. Auch der Brennstoffverbrauch ist geringer und vor allem fallen die hohen Reifenunterhaltungskosten fort, so daß sich bei diesem Fahrzeug der Kilometerpreis auf nur 25 Pfennig einschließlich Wartung, Tilgung, Bedienung und Betriebsstoff beläuft.

Die ausgebliebenen Weltflieger.

v. Gronau erst am 21. November in Sylt.

Wie die Verkehrsfliegerschule List mitteilt, ist der Flug des Grönlandwals vom Bodensee nach Sylt infolge des über Süddeutschland herrschenden ungünstigen Flugwetters vorläufig verschoben worden. Die Besatzung des Flugbootes hat sich inzwischen von Friedrichshafen nach Berlin begeben. Gronau und die übrigen Angehörigen der Flugbootbesatzung werden gegen Ende der Woche nach Friedrichshafen zurückkehren und von da aus wird wahrscheinlich am Montag, dem 21. November, die Ueberführung des Flugbootes in den Heimathafen List auf Sylt erfolgen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. November.

Keine Rundfunkgebührenermäßigung.

Berlin. Eine Ermäßigung der Rundfunkgebühren ist, wie von zuständiger Seite erklärt wird, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Es wird darauf hingewiesen, daß die in weitem Umfange für Erwerbslose gewährte Gebührenbefreiung sich dahin auswirke, daß die durchschnittliche Gebühreneinnahme sich auf 1,80 Mark monatlich gesenkt habe.

Der Pistolenschuß gegen das Völkerbundgebäude.

Basel. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, den ungarischen Staatsangehörigen Dr. Koloman Budai, der am 1. Oktober in Genf aus ungefähr 15 Meter Entfernung mit einer Flobert-Pistole gegen die Fenster des Sitzungssaales des Völkerbundgebäudes geschossen hat, aus der Schweiz auszuweisen. Budai hatte seine Tat als Demonstration gegen die ungarischen Behörden, speziell wegen der Verfolgungen, die seine Mutter zu erleiden hatte, bezeichnet. Er ist ungarischer Emigrant.

Revision im Chemnitzer Mordprozeß.

Chemnitz. Der wegen Erschießung des Chemnitzer Dentisten Krebeck vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Kommunist Ferdinand Bartl hat durch seinen Rechtsbeistand gegen das Urteil Revision einlegen lassen.

Amy Johnson in Kapstadt gelandet.

London. Die englische Fliegerin Amy Mollison-Johnson, die vor einigen Tagen bereits als überfällig gemeldet wurde, landete in Kapstadt. Sie hat einen neuen Rekord aufgestellt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Oeffentliche Mahnung!

Es werden angemahnt:

Staatliche Steuer vom Grundvermögen, Hauszinssteuer, Gemeindegrundsteuer, Hundesteuer, Gewerbeertragssteuer, Müllabfuhrgebühren, Bürgersteigkosten, Beleuchtungskosten, Landw. Berufsgenossenschaftsbeitrag und Landwirtschaftskammerbeitrag für den Monat November.

Ab 23. d. M. erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Die Amts- und Gemeindekassenverwaltung Lüdenscheid.

Schirme

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen

Karl Happe,
Lüdenscheid, Karlsplatz.

Ich halte
jeden Mittwoch nachmittag von 3 Uhr ab
Sprechstunde
in Breckerfeld Hotel Böving ab
Rescher
Rechtsanwalt und Notar
Hagen, Kampstr. 11. Fernruf: 21530.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk
ist ein neues
Gesangbuch
In den verschiedenen Preislagen vorrätig
Buchhandlg. Wilh. Bell jr., Halver

Photographien
als Geschenke.
Preise zeitgemäß.
Ad. Kaiser, Halver (Westf.)
Berlinerstraße 5.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man **MAGGIs Fleischbrüh-Würfel**

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug
2. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 18. November 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 55203
6 Gewinne zu 3000 M. 1613 135393 375230
4 Gewinne zu 2000 M. 156327 157216
30 Gewinne zu 1000 M. 2357 24441 99425 109707 133887 134608 171306 174115 185556 234874 280029 305250 320360 349586 360297
30 Gewinne zu 800 M. 9447 64669 69465 70038 76046 79798 89245 97577 119405 130850 194472 283976 310369 352863 357106
40 Gewinne zu 500 M. 12297 19047 46977 56863 66255 66259 67228 70050 105424 108174 118136 142258 150757 199216 246819 293386 334730 335879 348823 361857

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 11830
2 Gewinne zu 5000 M. 3868
6 Gewinne zu 3000 M. 77770 96697 230711
6 Gewinne zu 2000 M. 29922 36383 45363
20 Gewinne zu 1000 M. 10677 18902 58201 64556 67996 125268 155561 273413 341227 383435
42 Gewinne zu 800 M. 23776 25758 69645 69781 131425 154130 169902 172746 190687 192291 196539 220830 246941 251811 271135 299306 336644 338339 339716 358774 367871
44 Gewinne zu 500 M. 16104 25867 33796 50036 70404 138333 139617 177676 180548 200575 203329 209799 217634 221455 233426 254946 266067 299307 378739 394709 395182 397130

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Sohn, Hugo Hardt und Frau, Meinerzhagen. — 1 Sohn, Wilhelm Fischer und Frau, Badinghausen b. Meinerzhagen.

Vermählte:

Franz Brand, Lösenbach und Margarete Elisabeth Eichhoff, Mark. — Karl Koberzin und Elisabeth Marta Müller, Schalksmühle. — Artur Wönkhaus, Lausberg und Alma Friedrich, Alten-Breckerfeld. — Ernst Schanzenberger und Elfriede Hergt, Winzenberg b. Meinerzhagen.

Gestorben:

Anna Nolte, Dahlerbrück, 76 J. alt. — Ww. Karl Lüsebrink, Berta geb. Weyland, Heed b. Meinerzhagen, 71 J. alt. Landwirt Carl Heute, Lauenscheid, 72 J. alt. — Heinr. Dahlhaus, Halver, 61 J. alt.

Bekanntmachung.

Die festgestellte Jahresrechnung der Amtskasse Kierspe und die festgestellten Jahresrechnung der Gesamtschulverbände Berken-Bollwerk, Schmidthausen und Bornberg für 1931 liegen 14 Tage lang zur Einsichtnahme durch die Amtseingesessenen im Zimmer 4 des Amtshauses aus.

Kierspe, den 18. Nov. 32

Der Bürgermeister.

Mütterberatungsstunde

findet statt am **Dienstag, dem 22 d. Mts.,** nachm. 3,30 Uhr in der Gastwirtschaft **Heedfeld in Schalksmühle** Hälverstraße.

Der Bürgermeister.

Landbund.

Sprechtag in Halver

am **Mittwoch, dem 23 November im Hotel zur Post,** nachm. von 5—6 Uhr.

Verein. Turn- u. Spiel-Vereine Halver e. V.

Samstag, den 26. Nov. 1932 20,30 Uhr

außerordentliche

General-Versammlung

in der Turnhalle.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen,
2. Beschlußfassung zwecks Uebertritt in den Lenne-Volme-Gau,
3. Festsetzung der Turnstunden für das Winterhalbjahr.

Der Turnrat.

Batterien

für Taschen-Lampen eingetroffen.

Preis 40 Pfg.

Wilh. Bell jr.,
Halver i. W.

Central
Lüdenscheid.

Wenn Sie „Ben Hur" als stummen Film gesehen haben, werden Sie

Ben Hur

als Tonfilm wiedersehen wollen.

Wenn Sie ihn noch nicht gesehen haben, müssen Sie ihn unbedingt sehen und hören!

Ein Metro-Goldwyn Mayer Film in

Tonfassung

Der Hauptdarsteller des Ben Hur:
Ramon Novarro.

Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Beginn: Werktags 4 Uhr
„ Sonntag 2 Uhr

Capitol
Lüdenscheid

Ein Tonfilm von großem Format.
Fritz Kortner
Anna Sten in
Der Mörder Dimitri Karamasoff

Gary Cooper
Sylvia Sidney
in
Straßen d. Weltstadt.

Nur Totensonntag.
Für
Straßen der Weltstadt: Menschen im Busch.
Afrika-Tonfilm.

Sonntag 2 Uhr
Gr. Jugendvorstellung

Beginn: Werktags 4 Uhr
„ Sonntag 3½ Uhr

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 18. November.

Es bedeutet Rg.-Roggen, F.-Futter, W.-Winter S.-Sommer.

Weizen, rhein. 74 Kg.	21,50		Weizenkl.	8,25— 9,75	
Weizen ausl.	24,50—24,75		Roggenkl.	7,50— 8,00	
Roggen rhein. 70—71 Kg.	16,50		Biertreber	10,75—11,50	
Roggen nordd.	—		Leink. 38 Prz.	11,50—11,75	
Roggen ausl.	18,25—18,50		Erdnußkm. 50 Prz.	11,75—11,85	
Hafer hiesiger	14,00—14,25		„ 54 „	12,75—12,85	
Hafer nordd.	16,00—16,50		Sojaschr. 46 Proz.	11,50—11,75	
Hafer ausl.	—		Rapsk. 38 Prz.	8,75	
F.-Gerste ausl.	—		Palmkernk. lof.	9,50— 9,75	
W.-Gerste inl.	17,50—18,00		Trockenschn. l.	8,25	
S.-Gerste inl.	18,00—18,50		Zuckerschn. lof.	9,25— 9,75	
Mais grober	17,25		Rohmelasse	8,75—10,00	
Mais kleiner	18,25		Wiesenheu inl. lose neu	4,80— 5,60	
Weizenmehl inländ.	28,00		gepreßt	—	
Rhein. Weizenbäckermehl m.			Kleeheu inl. lose neu	5,80— 6,70	
Auslandswz.	28,75		gepreßt	—	
Roggenmehl 70 Prz. inl.	23,75		ausländisches	—	
70 Prz. m. ausländ. Roggen	24,00		Roggenstr. gepr. neu	1,30— 1,50	
Roggenschrot inländischer	19,75		Weizenstr. gepr. neu	1,30— 1,40	
ausländisch	20,50		Haferstroh gepr	1,20— 1,30	

brutto mit Sack ab rhein. St.

Stimmungsbericht: Inländisches Brotgetreide billiger, sonstiges Getreide preishaltend, Futtermittel besser gefragt und höher.